

Nachruf

Stephan Kuttner

Am Eröffnungstag des 10th International Congress of Medieval Canon Law, der zentralen, in jeweils vierjährigem Abstand stattfindenden Veranstaltung für alle am mittelalterlichen Kirchenrecht Interessierten, am 12. August 1996, starb Stephan Kuttner, seit 1973 Korrespondierendes Mitglied der Zentraldirektion. Man möchte das Sterbedatum nicht Zufall nennen, denn Kuttner war es, der die Kongreßfolge vor Jahrzehnten eingerichtet hatte, wie überhaupt die Erforschung mittelalterlichen Kirchenrechts von seiner Leistung und auch Ausstrahlung vorangetrieben und geformt worden ist.

Dabei war sich Stephan Kuttner, 1907 in Bonn als Sohn des Zivilrechtlers Georg Kuttner geboren, zunächst gar nicht sicher, ob er nicht einer musikalischen Berufung nachgehen sollte, zumal seine musische Begabung ins Literarische hinüberreichte. Daß die Kanonistik, speziell die des Mittelalters, sein wissenschaftliches Erfolgfeld wurde, war nicht vorgegeben. Begonnen hatte Kuttner, nachdem er sich für die Jurisprudenz entschieden hatte, auf dem Gebiet des Schuldrechts, wurde von dem Strafrechtler Eduard Kohlrausch 1930 in Berlin promoviert, doch war damals bereits sein Interesse für das Kirchenrecht geweckt. Zu dieser Hinwendung dürfte seine enge Freundschaft mit dem Jesuiten Ivo Zeiger beigetragen haben, dem Kanonisten der Università Gregoriana, und nicht zuletzt unter dessen Einfluß konvertierte Kuttner, der aus einem jüdisch-protestantischen Haus kam, zum Katholizismus.

Die nationalsozialistische Machtübernahme verhinderte die mit Kohlrausch vereinbarte Habilitation; nach den Rassegesetzen war Kuttner Jude und hatte keine Zukunft. Im August 1933 führte er noch in Berlin seine junge, damals neunzehnjährige Braut heim, doch der Ausdruck „heimführen“ nimmt sich in diesem Zusammenhang fast wie Zynismus aus, denn die Heimführung führte in kein Heim, sondern in die Heimatlosigkeit, nach Italien, wohin das junge Paar am Tag nach der Hochzeit in eine ungewisse Zukunft ausreiste. Die Ehe mit seiner Frau Eva, aus der neun Kinder hervorgegangen sind, war für den zu Schwermut neigenden Stephan Kuttner – eine Erbschaft von Vaters Seite – ein fester Rückhalt, und er würde sicherlich gelten lassen, was Thomas Mann rückblickend über seine Ehe – Mann wählte den Ausdruck „Bündnis“ – mit seiner Frau Katja sagte: er wisse nicht, wie sein Leben „sich ohne den klugen, tapferen und zart-energischen Beistand dieser außerordentlichen Gefährtin auch nur, wie geschehen, hätte behaupten sollen“. In Rom fand Kuttner eine Anstellung in der Biblioteca Vaticana, und bald, 1937, als Professor an der neu begründeten Late-